

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich M. 1.—; frei ins Haus durch die Post oder Boten M. 1.40.

Schriftleitung und Geschäftsstelle
Siegen, Sandstraße 18.

— Fernsprech-Anschluß No. 205. —

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im lauffähigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Raffan und das Großherzogtum Hessen 10 Pf.; für das übrige Reich 25 Pf. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Zur Charakteristik des Türkentums

wird uns geschrieben:

Der kürzlich verstorbene Professor Dr. Ferdinand Wüstenfeld, der zu den hervorragenden Arabisten und gründlichsten Kennern des Islam in der Gegenwart zählt, hat unter dem Eindrucke des griechisch-türkischen Krieges noch kurz vor seinem Tode ein fieberhaft aus seinem Nachlasse herausgegebenes beachtenswertes Schriftchen veröffentlicht unter dem Titel: „Geschichte der Türken mit besonderer Berücksichtigung des vermeintlichen Unrechts derselben auf den Besitz von Griechenland“ (Leipzig, Dieterichsche Buchhandlung). Darin findet sich folgende interessante Notiz: „Ein türkischer Gelehrter, der am Hofe zu Konstantinopel Zutritt hat und die dortige Stimmung und Gesinnung genau kennt, hat vor einiger Zeit in einer türkischen Zeitung auf das bestimmteste öffentlich versichert, daß der Sultan und sämtliche Hofbeamte an dem obersten muhammedanischen Religionsgelehrten kein Vertrag, kein Friede mit einem unglaublichen Jüdt oder Volk — unverbrüchlich festhalten. Mag also ein Friedensvertrag noch so bündig auf dem Papier aufgestellt und alleseitig unterzeichnet sein, für die Türken hat er keine Verbindlichkeit, sie können ihn zu jeder Zeit brechen, selbst plötzlich, ohne jede vorausgehende Kündigung. Die Geschichte liefert Beispiele derauf.“

Das ist ohne Zweifel richtig. Die freundschaftlichen oder geschäftsmäßigen Beziehungen des Sultans zu christlichen Staaten können nur Uneingeweihte über die Verachtung täuschen, welche der rechtgläubige Moslem den Christen und den christlichen Mächten gegenüber in tiefer Seele hegt. Wenn die politische Lage bitter empfundene Rücksichten aufzwingt, so lebt hinter diesen ungebunden fort die Ueberzeugung der vollen Rechtlosigkeit des „Ghaurs“ (Hindes), wie die Lieblingsbezeichnung für den Christen lautet. Wer in der Türkei mit offenen Augen und Ohren gelebt hat, weiß das besser als unsere Turrophilen, die nie einen Türken gesehen haben und ihre Kenntnis, richtiger Unkenntnis aus trüben Quellen schöpfen. Indes die Zeiten sind längst vorüber, wo jene Vertragshinterlist Sorge erregen könnte. Die Türkenangst des 17. und 18. Jahrhunderts im Abendlande hat sich in eine Christenangst der Türken umgewandelt. Der politische, geistige und moralische Bankrott des Türkentums ist eine vollendete Tatsache; wenn diese jetzt noch nicht ihren vollen Konsequenzen hervorgetreten ist, so ist das lediglich die aufhaltende Wirkung der starken Religiosität, welche die Mehrzahl der Türken auszeichnet und aufrecht erhält. Ein neuer deutscher Philosoph hat einmal geurteilt: die schlechteste Religion ist immer noch besser als Religionslosigkeit. Das bewahrheitet sich auch in diesem Falle. Der Fanatismus, welchen der Islam seinen Gläubigen einhaucht, giebt diesen, während alle anderen Stützen wanken, noch einen Halt und Bestand! Wie lange? Das Hineinsinken des Europäertums in das türkische Reich, das Eindringen europäischer Bildung in die höheren Kreise der türkischen Gesellschaft, andererseits der längere oder kürzere Aufenthalt türkischer Diplomaten und Offiziere im Auslande arbeiten sicher und rascher, als man denkt, an der Auflösung des alten Glaubens. Eine hochgestellte Persönlichkeit, die seit Jahrzehnten in Konstantinopel lebt und in höheren türkischen Kreisen, auch im Palaste des Sultans Zutritt hat, hat mir einmal versichert, das man in der hohen Pforte vielfach nur noch den äußerlichen Zusammenhang mit der alten Religion festhalte. Die Aufklärung sei in der Umgebung des Sultans weit verbreitet. Das ist freilich noch lange nicht Anerkennung der europäischen christlichen Kultur und ihrer inneren Ueberlegenheit, sondern lediglich die negative Emanzipation von der eigenen religiösen Ueberlieferung. Es ist ein Mischling, der aber aus guten Gründen das Gewand des Herkommens weiter trägt und aus diesem selbst Einzelheiten als Besitz beibehält, wie der oben erwähnte Grundbesitz, der ihn von jeder inneren Verbindlichkeit gegen christliche Staaten befreit. Immerhin ist diese in den höchsten Regionen sich vollziehende Wendung beachtenswert.

Die ganze Geschichte des Türkentums ist charakterisiert durch eine Kette von Eroberungszügen, durch rücksichtslose Ausbeutung der Besiegten und selbstthätige Herrschaftsausübung. Den Boden dafür mußten die besiegten Völker, vor allem die Christen bilden. Seitdem nun aber unter dem Drucke der christlichen Mächte die Christen im türkischen Reich eine gewisse Rechtssicherheit und damit die Freiheit wirtschaftlicher Konkurrenz erlangt haben, sind die Moslems in eine Notlage geraten, die sich fortwährend verschärft. Dem wachsenden Wohlstand der Christen entspricht die zunehmende Verarmung der Türken. Man kann in Salonik und Konstantinopel, vorzüglich aber in Smyrna, lehrreiche Beobachtungen dieser Art machen. In wirtschaftlicher und geistiger Beziehung sinkt das Türkentum immer mehr auf die Stufe des Proletariats herab. Die Zunahme abendländischer Industrieunternehmen und Handelsbetriebe wird diese Entwicklung nur beschleunigen. Eine Hebung und Erneuerung des Türkentums liegt außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit. Schöne Paraden und glänzende Feste können darüber nicht täuschen. Die Auflösung der einst so furchtbaren und verberblichen Macht rückt immer näher und liegt wahrscheinlich in dem Gesichtskreise unserer Generation.

Dr. S.

Tagesrundschau.

Siegen, den 17. Juli.

— Von der Friedenskonferenz. Der Prüfungsausschuß der dritten Kommission der Friedenskonferenz, welche die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt trotz der Abwesenheit Paumcotes und Bourgeois am Samstag eine Sitzung ab, in der der belgische Vertreter, Senator Desamps den Vorsitz führte. Auf Ersuchen des französischen Vertreters Estournelles, in dessen Hände die Bearbeitung des Schiedsgerichtsentwurfes

zusammen läuft, haben zahlreiche Vertreter, die an der Abfassung des Entwurfs nicht beteiligt sind, Bemerkungen eingebracht und Änderungen beantragt, die hauptsächlich formeller Natur sind und vom Ausschusse heute geprüft wurden, um ihnen den Boden für die heute, Montag, stattfindenden Beratung der Vollversammlung der Kommission zu ebnen. Die Änderungsanträge erstrecken sich namentlich auf jenen Teil des Schiedsgerichtsentwurfes, der von der internationalen Untersuchungskommission handelt. Die kleinen Mächte haben in der Befürchtung, daß im Falle eines Streites, in den sie verwickelt sein könnten, größere Mächte sie zwingen, eine internationale Untersuchung anzunehmen, Änderungsanträge betreffend die Fassung des Artikels 9 gestellt, um ihre Aktionsfreiheit zu wahren. Man erwartet, daß in der heutigen Sitzung zahlreiche Einwände werden erhoben werden. Es wird versichert, daß einige große Mächte Änderungen bezüglich anderer Punkte des Entwurfs, namentlich des Artikels 27, beantragen dürften.

— Das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr frischen Rindfleisches aus Belgien, welches am Samstag in Kraft getreten ist, stützt sich darauf, daß die belgische Regierung neuerdings die Einfuhr amerikanischen Rindviehes nach bestimmten belgischen Häfen zum Zwecke der sofortigen Abschachtung gestattet hat, woraus die Möglichkeit entsteht, daß frisches Fleisch von in Belgien geschlachteten amerikanischen Rindvieh über die Grenze nach Deutschland eingeführt und auf diese Weise das unterm 10. November 1894 gegen Amerika wegen des dort unter dem Rindvieh herrschenden Texasfiebers verfügte Verbot der Einfuhr von frischem amerikanischen Rindfleisch umgangen werden könne.

— Die Amerikaner auf den Philippinen. Nach einer Meldung des World heißt es über den amerikanischen Feldzug gegen die Filipinos: Die amerikanischen Freiwilligentruppen sind entnervt infolge der schlechten Führung des Feldzuges gegen die Filipinos durch General Otis; nur 200 Mann haben sich neu anwerben lassen und sie weigern sich, zu kämpfen, falls nicht eine erhebliche Verstärkung der Truppenmacht erfolgt und ein fester Plan zur Beendigung des Krieges aufgestellt wird. In einer Meldung aus Manila giebt die „Sun“ zum ersten Mal zu, daß eine Empörung im eigenen Lager der Amerikaner besteht und das Ende des Krieges keineswegs nahe ist.

— Die Karolinen sollen demnächst bereits deutsche Postagenturen erhalten. Die ersten werden auf den Inseln Yap und Ponape eingerichtet werden.

— Die Forderungen in Ungarn haben in allen zivilisierten Staaten große Aufregung hervorgerufen. In Ungarn selbst ist man entsetzt darüber, daß es im Reiche noch Gegenden giebt, in denen die Forderungen in ihrer ganzen barbarischen, mittelalterlichen Rohheit angewandt wird, und zwar, ohne daß den Verbrechern in Anstaltsleitung sofort der Prozeß gemacht wird. Am Mittwoch, dem letzten Verhandlungstage des Reichstages, hat der Abgeordnete Pichler den Fall in einer Interpellation an den Minister des Innern, Ministerpräsidenten Szell, zur Sprache gebracht, und der Minister mußte eingestehen, daß er davon erst vor einigen Tagen durch die Zeitungen erfahren habe. Ueber die Vorkommnisse berichtet die „Köln. Ztg.“ folgendes:

Aus dem Gemeindefaß zu Mosca im Komoner Komitat war ein Betrag von 2157 fl. 80 kr. entnommen worden. Der mit der Nachforschung beauftragte Stuhlrichter Szabo leitete seine Tätigkeit damit ein, daß er sämtliche vorbehafteten Dorkeinsohner, Männer und Frauen, elf an der Zahl, verhaften ließ. Da sie alle die Tat ableugneten, ging er zur Tortur über. Der erste, der ihr unterworfen wurde, war ein gewisser Kovacs. Dieser wurde in Gegenwart des Gemeindefaßes, des Gemeinderichters Czanyi und vier Gendarmen in Eisen gelegt und über Nacht darin gelassen. Am nächsten Morgen, als er noch immer leugnete, ließ der Komitatsrechnungsbote Molnar mit einem biegsamen Rohrstock so lange auf die nackten Sohlen und das Gesicht Kovacs, bis das Rohr zerfasert war; dann schlug Molnar mit einem Knüttel auf ihn los, während der Stuhlrichter seine gefesselten Hände mit den Füßen bearbeitete und ihn ebenfalls mit einem Knüttel schlug. Schließlich ließ ihn der Gemeindefaß mit dem Stiefelstock dreimal in die Weichen. Diese Marterung dauerte vom 18. November 6 Uhr abends bis am 19. November um 5 Uhr morgens. Am Nachmittag desselben Tages wurde der Verhaftete in Eisen gelegt und zahllose Male geprügelt. Auch das brachte ihn nicht zum Geständnis. Nun wurde Spiritus auf einen Teller geschüttet, angezündet und Kovacs unter die nackten Fußsohlen gestellt; dreimal wurde diese Tortur wiederholt, und da der Gemarterte dennoch bei seiner Leugnung blieb, schüttete ihn der Stuhlrichter Szabo den brennenden Spiritus auf die nackten Beine. Dann wurde wieder mit dem Prügel begonnen, bis der Unglückliche röchelnd hervorfiel, alles auszusagen zu wollen. Er gestand, den Einbruchsdiebstahl verübt und das Geld am Ufer des Teiches vergraben zu haben. Doch man fand nichts an dem bezeichneten Orte. Während feierten die „Männer des Gefeges“ ins Gemeindefaß zurück, banden Kovacs die Hände auf den Rücken und hängten ihn daran auf, so daß er alsbald ohnmächtig wurde; er wurde wieder herabgenommen, auf eine Bank gelegt und dann vom Stuhlrichter und Rechnungsbote mit Knütteln geschlagen, bis sie erlahmten. Zum Schluß bohrte Molnar dem „Verfluchten“ sein Messer unter die Fingerringel! Vier Tage lang, während er weder Speise noch Trank erhalten, war Kovacs gefesselt worden. Dann wurde mit den andern begonnen. Zugewiesen melbete sich endlich der wirkliche Thäter. Die so entsetzlich Gemarterten erlitten Strafanzeige; aber man beläst alle Beteiligten bis heute in ihren Ämtern, obgleich die Untersuchung abgeschlossen ist und die Staatsanwaltschaft endlich die Anklage erhoben hat.

Der Fall ist gradezu haarsträubend. Der Ministerpräsident bemerkt, daß zunächst zuverlässige Meldung fehlte und man nur aus Zeitungen davon gehört hätte, und gewiß hat er recht, wenn er für die schwer belasteten Beamten den Grund des audiatu et altera pars geltend macht. Aber etwas Wahres muß daran sein, denn die Berichte gehen so sehr ins Einzelne, daß sie nicht gut völlig aus der Luft gegriffen sein können. Und da kann man doch schon jetzt sagen, daß vieles gradezu unerhört ist. Wie konnten die Schuldigen so lange, d. h. bis auf den heutigen Tag, in Amt und Würden, ja nur auf freiem Fuße bleiben; wie konnte die Untersuchungs- so lange

— 1/2 Jahr — hingeschleppt werden, daß erst jetzt die Staatsanwaltschaft Anklage zu erheben vermochte; wie konnte endlich die vorgesezte Behörde, die Regierung, der zuständige Minister, in Unwissenheit darüber gehalten werden? Das alles sind Fragen, die mit dem Fall selbst materiell nichts zu thun haben, die aber zeigen, daß der Beamtenorganismus nicht gesund ist.

— Der Kongreß für internationales Seerecht, der augenblicklich in London tagt, entschied nach dem „Hamb. Korr.“ einstimmig, daß bei beiderseitiger Schuld der angegriffene Kollisionschaden immer nach dem Grade der Verschuldens verteilt werden sollte. Auch Amerika äußerte sich übereinstimmend. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß dieses Prinzip auch auf Ansprüche der Ladung anwendbar sei. Das Schiff müsse stets beweisen, daß ein gemeinschaftliches Verschulden vorliege und in welcher Proportion.

— Vom Dreifußhandel. Die Dauer des Dreifußprozesses wird auf einen Monat geschätzt, da bisher 200 Zeugen vorgeladen sind. Nach dem „Echo de Paris“ werden sämtliche Zeugen aus der Enquete der Strafkammer des Kassationshofs öffentlich vor dem Kriegsgericht ausfragen, insgesamt 175 Zeugen, ohne die außerdem von der Verteidigung zu ladenden. Der Prozeß wird in dem großen Saale des Gymnasiums in Rennes verhandelt werden. Dreifuß äußerte gegenüber Major Carriere, der ihn besuchte, nach dem Altkonstudium habe er die Ueberzeugung, daß die Militärärzte von 1894 ihn nicht gerichtet, sondern ermordet haben. — Der „Siecle“ meldet, es sei nunmehr definitiv beschlossen, daß General de Pellieux einer ergänzenden Untersuchung unterworfen werde, welche einem anderen Offizier als General Duchesne anvertraut werden würde. — Der „Figaro“ veröffentlicht ein an einen Staatsanwalt gerichtetes Schreiben Christian Esterhazy, worin dieser erzählt, welchen unverwerlichen Nachschüssen des Majors Esterhazy er zum Opfer gefallen sei.

— Zum Militärdienst der Lehrer. Höheren Orts ist dahin entschieden worden, daß diejenigen Lehrer, die vor dem 25. Lebensjahr aus dem öffentlichen Schuldienst in den privaten übertraten oder gänzlich ausstiegen, die Heranziehung zur vollen Militärdienstpflicht zu gewärtigen haben.

— Die serbische Regierung hält daran fest, daß es die Absicht der Verschwörung gegen Milutin gewesen sei, die Revolution in ganz Serbien herbeizuführen. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Bildnis Knezewits in Fesseln und giebt dazu eine genaue Beschreibung. Derselbe sei gebürtiger Bosnier, 26 Jahre alt, im Jahre 1889 nach Serbien ausgewandert, erst Fleischerhauer, dann Hausknecht gewesen; er diente zwei Jahre als Pionier, wurde dann als Feuerwehmann in Belgrad angestellt und vor einem halben Jahre entlassen.

Aus dem Reich.

Berlin, 16. Juli.

— An den meisten Baugewerkschulen ist bisher nicht streng darauf gehalten worden, daß nur solche jungen Leute aufgenommen werden, die sich mindestens im Besitz derjenigen Kenntnisse befinden, welche durch den erfolgreichen Besuch einer mehrklassigen Volksschule erworben werden. Infolgedessen mußte die Baugewerkschule mit einem Unterrichtsstoff belastet werden, der in die Volksschule oder allenfalls noch in die Fortbildungsschule gehört, während die technischen Unterrichtsfächer, deren Lehrstoff mit den Fortschritten der Bautechnik naturgemäß angewachsen ist, nicht mehr mit der wünschenswerten Gründlichkeit behandelt werden konnten. — Um diesen Uebelstand zu beseitigen und damit die Erreichung der den preussischen Baugewerkschulen gesteckten Lehrziele sicherzustellen, ist in dem neuen Normallehrplan den elementaren Fächern nur so viel Spielraum gewährt, als zur Ergänzung des Unterrichtsstoffs der Volksschule unbedingt nötig ist. Dadurch wird aber bedingt, daß in Zukunft alle Schüler, bei denen Zweifel bestehen, ob sie die für die vierte Klasse nötigen Vorkenntnisse besitzen, einer Aufnahmeprüfung unterzogen und, sofern sie diese nicht bestehen, zurückgewiesen werden. Die Prüfungen sollen nach einer Sitzung von dem Minister für Handel und Gewerbe getroffenen Anordnung zum ersten Male im Herbst dieses Jahres stattfinden. — Um bei der Reue dieser Bestimmungen Härten zu vermeiden und zu verhüten, daß im Herbst d. J. eine übergroße Zahl der Aufnahmefuchenden abgewiesen wird, soll vorerst nicht zu streng vorgegangen und daher denen, die in dem einen oder anderen Gegenstände nicht allzugroße Lücken zeigen, durch Nachhilfsunterricht in der vierten Klasse Gelegenheit zur Ergänzung ihres Wissens gegeben werden. Die von der Aufnahme Zurückgewiesenen müssen sich zunächst die fehlenden Kenntnisse durch fleißigen Besuch einer Fortbildungsschule oder durch Privatunterricht erwerben. Für Schüler, die bereit sind, an der Baugewerkschule selbst eine Vorklasse durchzumachen, wird thnlichst an allen Anstalten hierzu Gelegenheit gegeben werden, und zwar in der Weise, daß in einer der vierten Parallelklassen ein Kursus eingerichtet wird, in dem neben den Elementarfächern im Wesentlichen nur Linear- und Freihandzeichnen gelehrt und der Lehrstoff der einzelnen Gebiete so bemessen wird, daß den Schülern die Kenntnisse vermittelt werden, die zum Bestehen der Aufnahmeprüfung erforderlich sind. Letztere kann dann bei erfolgreichem Besuch der Vorklasse daselbst Schulgeld wie von den Schülern der übrigen Klassen zu erheben. Ueber die Einzelheiten der Prüfungsbestimmungen wird von den Direktoren der Baugewerkschulen auf Ersuchen nähere Auskunft erteilt.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen in der preussischen Monarchie (auschl. Trier) im Monat Juni 1899: für 1000 Kilog. Weizen 158 (im Mai 1899: 158) M., Roggen 145 (145) M., Gerste 143 (142) M.,

Häfer 140 (141) M., Erbsen zum Kochen 223 (224) M., Speisebohnen 251 (252) M., Linsen 420 (419) M., Kartoffeln 48,8 (49,2) M., Rindfleisch 35,4 (35,8) M., Heu 49,6 (51,2) M., Rindfleisch im Großhandel 1070 (1066) M., für 1 Kilo. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 134 (134) Pf., vom Bauch 114 (115) Pf., Schweinefleisch 133 (134) Pf., Kalbfleisch 133 (132) Pf., Hammelfleisch 129 (129) Pf., inländischer geräucherter Speck 159 (158) Pf., Speck 207 (218) Pf., inländisches Schweinefleisch 157 (157) Pf., für 1 Schock Eier 297 (286) Pf.

Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht folgende Verfügung über die Unzulässigkeit der Beschlagnahme und Pfändung von Postsendungen im Zivilprozess:

Das Reichsgericht hat durch Urteil vom 20. Januar d. J. entschieden, dass eine Pfändung von Postsendungen im Zivilprozess unmittelbar zu einer gesetzlich unzulässigen Verletzung des Briefgeheimnisses führen würde und deshalb unzulässig sei. Die Vorschriften im Abschnitt 2, Anlage 3 der A. D. M. über die Beschlagnahme und Pfändung von Postsendungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten treten daher außer Kraft, ebenso die Vorschriften a. a. D. über die Pfändung von Postsendungen durch solche Verwaltungsbehörden, denen das Recht der Zwangsvollstreckung zusteht.

Der Afrika-reisende Dr. Karl Peters hat an das Reichspostamt in Jnsalafura im Matobeland ein Schreiben gerichtet, worin er anerkennt, daß seine frühere Verdächtigung der Reichspost, die angeblich Pakete und Briefe von ihm erbrochen haben sollte, jeder Grundlage entbehre.

Aus Wildbad wird gemeldet: Die Kurkapelle brachte dem Reichstagsler Fürst Schönteufel, der im Hotel Bellevue abgestiegen ist, ein Ständchen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umstand das Hotel dicht gedrängt und begrüßte den Fürsten, der sich bald auf der Terasse zeigte, mit donnernden Hochrufen. „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Wacht am Rhein“ wurden gesungen, und einer der Kurgäste brachte ein Hoch auf den Fürsten aus, der grüßend nach allen Seiten dankte und sich längere Zeit mit dem Bade-Kommissar, General a. D. v. Karas, unterhielt.

Donaubrück, 16. Juli. In Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Bomsdorff, des Oberpräsidenten Grafen Stolberg-Ternigerode und vieler geladener Gäste fand heute vormittag hier die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. Bürgermeister Westerkamp hielt die Weiherede. Der Festakt wurde durch einen Parademarsch des Militärs und der aus Anlaß des hier tagenden deutschen Kriegertages zahlreich vertretenen Kriegervereine abgeschlossen. Im Friedenssaale des Rathauses, in welchem seinerzeit der Westfälische Friede geschlossen wurde, fand sodann eine Frühstückstafel statt. — Heute nachmittag wurde sodann auf dem Königshügel, dicht bei der Stadt, das nach dem früheren Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, Generalleutnant v. Rente-Fint benannte Rente-Fint-Haus eingeweiht in Anwesenheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen und unter Teilnahme zahlreicher, zu dem deutschen Kriegertage aus allen Teilen Deutschlands entsandter Abgeordneter.

Mainz, 15. Juli. Der Ausschuss der Ersten Kammer ist dem Beschluß der Zweiten Kammer auf Einführung einer Zunggeleisensteuer nicht beigetreten.

Wacht über euer Kinder! Die Zahl der im Jahre 1897 in Preußen tödlich verunglückten Kinder bis zu 15 Jahren betrug 3626. Davon waren 2315 Knaben und 1311 Mädchen. Unter 5 Jahre alt waren 1245 Knaben und 926 Mädchen. Was die Art der Verunglückungen betrifft, so ertranken 1381 (316 allein beim Baden, fast ausschließlich an verbotenen Orten), verbrannten 742, wurden überfahren 418, sind abgestürzt 330, erstickten 304 (109 durch Rauch oder Gas, 61 in Betten, 11 wurden von den Müttern im Schlafe erstickt, 56 erstickten an verschluckten Gegenständen, unter diesen befand sich zweifelsmal der Saugpfropfen); es wurden erdrosselt 768, wurden vergiftet 78, kamen auf andere Weise ums Leben 205. Von diesen wurden erschossen 44 Kinder, teils durch eigenes Verschulden infolge Spiels mit Schusswaffen, teils durch Fahrlässigkeit anderer Personen; durch Zufallschüsse starben 16 Kinder, durch den Biß toller Hunde 3, durch Schlangenbisse 2, durch Schlag, Stoß oder Biß anderer Tiere 2. Erfroren sind 2 Kinder, 23 wurden durch Blitzschlag getötet, 15 erlagen dem Sonnenstich und verhungert ist 1 Kind, ein dreijähriger Knabe, welcher sich in einem Walde verirrt hatte.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Juli. Die N. Fr. Presse meldet aus Gmunden das Gerücht, die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth, Tochter der Kronprinzessin-Witwe, mit dem Herzog Robert von Württemberg, dem Enkel des Erzherzogs Albrecht, stehe bevor. — In Gmunden sammelten sich gestern Abend vor einem Lokale, in dem der Solofistenverein „Fügner“ sein Gründungsfest abhielt, einige hundert Personen, zumeist Studenten, an, welche bei Antritt der Solofisten in Putz ausbrachen. Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Gegen 10 Uhr war die Ruhe wieder vollständig hergestellt.

Budapest, 14. Juli. Saatenslandsbericht vom 10. Juli. Der voraussichtliche Ertrag an Weizen wird geschätzt auf 36 679 066, Roggen 117 100 417, Gerste 12 251 563, Hafer 10 940 555 Meterzentner. Das ungünstige Wetter im ersten Drittel des Juli wirkte schädlich. Es wird allgemein über qualitative Verschlechterung des Weizens, der Gerste und stellenweise des Roggens geklagt. Der diesjährige Ertrag dürfte daher nicht überall befriedigend sein. Weizen, trotz der ungünstigen Umstände mittel; Roggen mittel; Gerste quantitativ schwach mittel, qualitativ sehr schwach und zum Teil gelblich braun; Hafer mittel.

Schwiz.

Bern, 15. Juli. Die internationale Friedens- und Freundschaftsliga wird einen Aufruf an alle Völker erlassen, um sie aufzufordern, anlässlich der Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag ihrem Verlangen nach Erziehung des Kriegssystems durch das internationale Schiedsgerichtsverfahren Ausdruck zu geben. Eine darauf bezügliche Erklärung wird allen parlamentarischen Körperschaften zugestellt und in weitestem Maße verbreitet werden.

Russland.

Petersburg, 15. Juli. Zu Ehren des Offizierkorps des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ fand heute ein Diner bei dem deutschen Botschafter Fürsten v. Nudolin auf dessen Landsitz in Sergiewo statt, zu welchem die Spitzen der Marine-Verwaltung, sowie die Herren der Botschaft geladen waren. — Gestern hatte eine zwanglose Vereinigung der Mitglieder des Reichsrates und des Offizierkorps der „Charlotte“ in dem Deutschen Klub stattgefunden. Die Kadetten besuchten unter der Führung des Kapitänleutnants v. Grumbkow den Peterhof, sowie die Schenkungswürdigkeiten der Residenz und auf Einladung des Admirals de Libron die Westien.

Petersburg, 15. Juli. Ueber den Tod des Großfürsten Thronfolgers veröffentlicht der Regierungsbote folgende Einzelheiten: Am 28. Juni, 9 Uhr morgens, unternahm der Thronfolger auf einem Benzimotofahrad eine Spazierfahrt aus Abbas-Tuman heraus. Nachdem der Thronfolger in sehr schneller Fahrt zwei Werst zurückgelegt,

kehrte er um. Eine des Weges kommende Bäuerin bemerkte, wie der Großfürst beim Umkehren die Fahrt verlangsamte, Blut spie und darauf anhielt. Die Bäuerin bemerkte, daß er beim Herabsteigen vom Pferde mannte, elle hingu, stützte ihn und fragte, was ihm sei; der Großfürst erwiderte nichts. Als die Bäuerin ihm Wasser anbot, winkte der Thronfolger zustimmend mit der Hand. Darauf ließ die Frau den Großfürsten beständig zur Erde nieder und benetzte Schläfen und Mund mit Wasser. Friedlich und schmerzlos verschied dann der Thronfolger. Die Leiche wurde ins Palais gebracht und die Stelle, wo er starb, umfriedet.

Türkei.

Kreta, Wien, 15. Juli. Nach Meldung der „Pol. Kor.“ aus Athen wird in Hofkreisen bestätigt, daß der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg, Anfang September eine vierwöchige Reise unternehmen werde, um in Petersburg, Paris, London und Rom Dankebesuche abzustatten.

Ranea, 16. Juli. Meldung der Agencia Stefani. Der infolge der Schlägerei zwischen den französischen und italienischen Soldaten umgekommene französische Soldat wurde gestern Abend, der italienische Soldat heute vormittag in Anwesenheit des französischen und des italienischen Konsuls, sowie der französischen und italienischen Offiziere beerdigt. Weiderseits wurden Ausdrücke der Sympathie und des Bedauerns über den beklagenswerten Vorfall ausgetauscht. Der Zustand der verwundeten Soldaten hat sich gebessert.

Serbien.

Belgrad, 16. Juli. Die Abreise des Königs nach Karlsbad dürfte Anfang August erfolgen. Während seiner Abwesenheit wird die Regierung, wie früher, einem Ministerrat übertragen werden. — Es wurden hier noch weitere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich der Holzhändler Milikowitsch, bei dem eine Hausdurchsuchung stattfand, und der Rechtsanwalt Wlodek Boskowsch, der Schwiegersohn des radikalen Tschirkowitsch, des Präsidenten der tschirkowitsch'schen Schiffahrtsgesellschaft. Tschirkowitsch, der augenblicklich in Karlsbad weilt, wurde vom Untersuchungsrichter aufgefördert, nach Serbien zurückzukehren, widrigenfalls sein Vermögen inquisiert werden würde. Es verlautet, daß der frühere serbische Gesandte in Petersburg, Gruisich, nicht nach Belgrad zurückkehren wird.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Der „Liberal“ schreibt: Bei der Aufstellung der Bilanz der Nordbahn wurde ein Defizit von etwa 2 750 000 Pesetas entdeckt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Andere Blätter verzeichnen das Gerücht, die Summe sei gestiegen worden. Die Abendblätter erklären das Gerücht für unbegründet.

Äfrika.

Port Said, 15. Juli. Admiral Devey ist heute an Bord der „Olympia“ nach Triest in See gegangen.

Kirche, Schule und Mission.

Berlin, 16. Juli. Der Orgelvortrag, welchen Herr Musikdirektor Otto Diemel Mittwoch, den 19. Juli, mittags 12 Uhr in der Marienkirche bei freiem Eintritt hält, wird durch Fräulein Gertrud Naumitz, Fräulein Lotte Dienel, Herrn Alex. Eulich, den Violoncellisten Herrn Ludwig Grube und Herrn Robert Schönefeldmann unterstützt. Außer Orgelkompositionen von Bach, Händel und Diemel werden Terzette, Duette, Arien u. ausgeführt.

Soziales.

Düsseldorf, 15. Juli. Zu dem Zustand der Maurer scheint nunmehr noch ein Ausfluß der Cement- und Betonarbeiter zu kommen. Eine Lohnkommission des Verbandes hat folgende Forderungen aufgestellt: 1. Die Arbeitszeit darf nicht länger als täglich zehn Stunden dauern; 2. Ueberstunden sollen mit 25 Prozent Lohnzuschlag vergütet werden; 3. Sonntags- und Nacharbeit ist verboten; im Falle der doppelten Lohn gezahlt werden. Sobald diese Forderungen durchgesetzt sind, soll zur Lohnfrage Stellung genommen werden. Zur Entscheidung über diese Frage ist auf morgen eine Versammlung einberufen worden.

M-Gladbach, 16. Juli. Von den ausländischen Arbeitern der Rammungspinnerei nahmen zwei Drittel die Arbeit wieder auf. Es wird erwartet, daß der Rest am Montag wieder eintritt. Damit dürfte der Ausfluß endgültig beseitigt sein.

Zürich, 15. Juli. Der hier seit drei Wochen andauernde Steinhauer-Ausfluß hat zu vielen Arbeiterentlassungen im übrigen Baugewerbe geführt. Alle Einigungsversuche sind bis jetzt gescheitert.

Kopenhagen, 15. Juli. Die Vermittlungsversuche in der großen Sperre im Baugewerbe und in der Eisen-Industrie sind endgültig gescheitert. Das Einigungsamt hat sich heute, ohne Erfolg erzielt zu haben, aufgelöst.

Briefkasten.

Ein Leser schreibt: Da über die Anschaffung der Zeugnishefte verschiedene Auffassungen bestehen, so dürfte vielleicht folgende Frage im Briefkasten Anregung zur Klärung über die Sache geben: „Sind die Zeugnishefte von Seiten der Kinder bezw. Eltern oder der Schulkasse anzuschaffen?“

S. in M. Wir nennen Ihnen: in Kassel: Gopsis des neuen Evang. Vereinshauses, Kölnischestraße 17, 2 Minuten vom Bahnhof durch die Museumstraße leicht zu erreichen. 1893 als Gopsis ersten Ranges neu erbaut und eingerichtet mit sehr bequamen, ausgestatteten Zimmern und vorzüglichen Betten. Preis pro Bett und Nacht von 1,50 Mk. bis 3,50 Mk. Les- und Andachtszimmer. Wädr im Hause. — Gopsis des Diakonissenheims, untere Königsstraße 95. Reisenden Damen empfangen. Vom Bahnhof in 5 Minuten zu erreichen. — In Eisenach sind uns Gopsis nicht bekannt. Vielleicht giebt ein dortiger Leser Auskunft.

Lokales und Provinzielles.

Westfalen.

V Siegen, 17. Juli. Gestern nachmittag fand im Vereins-haus Hammerblüte das Jahresfest des Krieger-Dank-Vereins statt. Eingeleitet wurde dasselbe mit dem Liede „Gott ist gegenwärtig“ und Gebet. Hiernach sprach Herr Flenner-Freundberg in Anschlag an Psalm 103. Derselbe erinnerte unter anderem an einige Kriegserlebnisse und sprach von der Entstehung des Vereins. Der Entschluß zur Begründung dieses Vereins wurde im Jahre 1871 seitens einiger Freunde in Mainz gefaßt. Sodann ergriff der Festredner Herr Pastor Eiter aus Essen das Wort; derselbe redete in einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Weise. Redner schilderte die Zwecke und Ziele des Vereins und legte seiner Ansprache die Worte Römer 10, Vers 10 zum Grund: „So man von Herzen glaubt, so wird man selig“. Am Abend fand eine Nachversammlung statt. Herr Pastor Eiter redete über Psalm 3 Vers 12 in ergreifender Weise. Gemeinsamer Gesang, Vorträge des Jungfrauenvereins u. verhängten die Feier. Möge das Fest allen zum Segen geworden sein, die daran teilnahmen.

O Siegen, 17. Juli. In der gestern nachmittag von fünf Uhr ab im Konfirmandenhaus stattgehabten Versammlung des Vereins christlicher junger Kaufleute und Bureau-beamten wurden die Einzelheiten des am nächsten Sonntag bevorstehenden Ausfluges nach Königswinter beraten und sodann ein vollständiges Programm festgesetzt. Zur Teilnahme an dem Ausfluge haben sich bis jetzt annähernd 40 Personen gemeldet. Die Abfahrt erfolgt früh 4 Uhr 30 Minuten und werden die Teilnehmer gebeten, sich möglichst ¼ Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof zu versammeln.

O Siegen, 17. Juli. Die auf gestern nachmittag 4 Uhr im Lokale des Herrn Konrad Harr anberaumte Monatsversammlung des Gewerkevereins christlicher Berg-, Eisen- und Metallarbeiter konnte wegen zu schwachen Besuchs nicht abgehalten werden. Die Anwesenden beschloßen, auf nächsten Sonntag nachmittag 4 Uhr eine neue Versammlung einzuberufen.

O Siegen, 17. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte gestern der hiesige Schützenverein sein 50-jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend durch Konzert beim Kaiser Wilhelm-Denkmal, Zapfenstreich und Kommerz im Saale der Bürgergesellschaft. Am Sonntag vormittag trafen mehrere auswärtige Schützenvereine, die zu der Feier eingeladen waren, mit ihren Fahnen hier ein; dieselben wurden am Bahnhof in Empfang genommen und unter Vorantritt der Musikkapelle in die Stadt geleitet. Nach Beendigung des Hauptgottesdienstes nahm die Musikkapelle am Denkmal Aufstellung und konzertierte bis 12 Uhr mittags. Gegen 3 Uhr traten die Schützen auf dem Hofgarten zum Festzuge an; vor Abmarsch begrüßte der Oberst, Herr Heiser, die Schützen und brachte ein Hoch auf S. M. den Kaiser aus. Sodann bewegte sich der imposante Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Entschluß des Ehrenvorsitzenden, Herr Bürgermeister Deltus, eine Ansprache hielt. Der Besuch auf dem Festplatze war ein überaus zahlreicher. Die Beteiligung an dem Preischießen ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Im übrigen verlief die Feier des Schützenfestes in der hergebrachten Weise. Am heutigen zweiten Festtage sendet die Sonne wiederum ihre freundlichen Strahlen hernieder und dürfte das Fest auch heute wieder recht anziehend sich gestalten.

□ Siegen, 17. Juli. Bei dem heutigen Bogenschießen auf dem Schützenfestplatz that Herr Nisse den Meisterschuß und wurde somit zum Schützenkönig proklamiert.

R. Siegen, 17. Juli. Am verflossenen Samstag wurden von der hiesigen Polizeibehörde sämtliche von Hagen einlaufende Züge revidiert. Es handelte sich nämlich um Festnahme einer Person, welche in der Nähe von Lüttenheid einen Aufstand begangen haben soll. — Gestern wurde hierseits ein Mann in Haft gebracht, welcher ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. — Vergangene Nacht kam es an verschiedenen Stellen zu Schlägereien, so z. B. am Markburgerthor, wo die daselbst gelegentlich des Schützenfestes zur Verschönerung der Straßen angebrachten Tannenbäumchen als Prügelwaffen benutzt wurden.

Siegen, 17. Juli. Der „Köln. Volksztg.“ wird von hier geschrieben: In den hiesigen Lohschälwadungen, deren Ertrag durch die mehr und mehr überhand nehmende Quecksilberberei stetig zurückgeht, will man jetzt Versuche mit dem Anbau des Alazienbannes machen und zwar auf Anregung der Bergbehörde, die dieser Angelegenheit großes Interesse entgegenbringt, namentlich deshalb, weil dieser Baum schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit ein vorzügliches Grubenholz zum Abbauen liefert, welches die Gruben dann billig am Platze kaufen können. Wenn sich dieser Plan durchführen läßt, wäre allerdings den hiesigen Landwirten, die ob ihres entwerteten Hausbesitzes recht bang in die Zukunft blicken, in etwas geholfen, da sie ihre Hausberge, deren Fläche drei Viertel des ganzen Kreises ausmacht, wenigstens teilweise besser verwerten könnten. In sachverständigen Kreisen teilt man jedoch diese Hoffnung nicht, da man hier der Ansicht ist, daß die Alazie in dem hiesigen rauhen Klima nicht fortkommen wird. Trotzdem will der Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen einen Versuch mit dem Anbau des Baumes machen.

Wilsdorf, 16. Juli. Heute fand unter freiem Himmel und bei starker Beteiligung das Jahresfest statt, wozu Herr Inspektor Schiefer aus Neutirchen eingeladen und erschienen war. Von 2 Uhr an war zunächst Kinderfest. Der süße Kaffee und der Kuchen waren ja für die Kleinen wohl die Hauptsache. Daraan schloß sich die Hauptfeier für die Erwachsenen. Mit (Voh- und Dank-) Lied und Gebet leitete Herr Inspektor Schiefer dieselbe ein. — Herr Pastor Böcking von hier stellte in seiner Ansprache einander gegenüber das Weltwort „Selbst ist der Mann“ und das Gotteswort „Phil. 4, 13“. Nun ergriff der Festredner das Wort und redete über 2. Petri 3, 18. Er beleuchtete das Wort an dem Gleichnis vom dem Wachstum der Pflanzen und wandte das Wachjen in der Natur auf dasjenige des Christen in der und die Gnade an. Gegen das Ende der Rede hin donnerte und bligte es, doch Gott erhöhte das Gebet um „Sonnenchein und Regen zu seiner Zeit“. Während des Kaffeetrinkens und nach demselben trugen Männer- und Frauenchöre einige Stücke vor. Als die Letzten den Platz verließen, da fiel der Regen herab; möge ein solcher auch auf die dürstenden und erstarrenden Herzen fallen und dieselben fruchtbar machen.

V Hilsenbach, 16. Juli. Am Freitag fand am hiesigen Königl. Schullehrerseminar die Aufnahmeprüfung der Präparandenkandidaten statt. Zur Aufnahme hatten sich 21 gemeldet. Von diesen wurden 15 aufgenommen.

□ Reddinghausen, 16. Juli. Ueber das Grubenunglück wird uns folgendes mitgeteilt: Am Unglücksmorgen 6 ¼ Uhr wurde ich ganz unansehnlich aus dem Schlafe geweckt. Mein Bett erschütterte in ganz gehöriger Weise, indem dasselbe hin und her schwankte, ich sprang auf, sah nach der Thür und glaubte anfangs es hätte sich jemand ein Scherz erlaubt und mich aus dem Bett werfen wollen, was jedoch nichts an dem war. Um 8 ¼ Uhr wurde aber erzählt, daß es ein Erdbeben gewesen sei und auf Beche Klärde-Reddinghausen 1 75 Mann verschüttet sein sollten, ich zog mich sofort an und machte mit der Straßenbahn schnellst möglich dorthin. Die Sache war jedoch nicht so schlimm, denn von 10 bis 12 Uhr wurden 4 leicht und 5 schwer Verletzte und 1 Toter herausbefördert, einer war auf dem Transport gestorben. Wieviel noch fehlten, konnte man nicht feststellen, jedoch sollen es nicht mehr viel gewesen sein. Die Erschütterung ist von Beche-Märchen bis Reddinghausen und Herne gespürt worden, jedoch ist an den Häusern von Reddinghausen nichts zu bemerken, dagegen sieht es in Buch und in der Nähe der Beche nicht schön aus. Die Häuser sind von unten bis oben gerissen. Die Schornsteine sind teils heruntergestürzt oder zusammengebrochen, diejenigen, welche verankert waren, haben sich herumgedreht, viele Leute kampieren im Freien.

Remscheid, 16. Juli. Bezüglich des Besuches des Kaisers in Remscheid am Freitag, den 4. August, sind, der Remsch. Ztg. zufolge, nunmehr folgende Feststellungen getroffen. Der von Solingen kommende kaiserliche Sonderzug fährt über die Brücke und hält an der bis dahin fertiggestellten Haltestelle Klippelstein, wo der Kaiser mit dem Gefolge den Eisenbahnzug verläßt, um sich in die bereitstehenden Wagen zu begeben. Eine Begrüßung findet in Klippelstein nicht statt. Die Wagen fahren zunächst bis zum Restaurant Schloß Klippelstein, damit der Kaiser den Anblick der Brücke von oben aus hat. Hiernach geht die Fahrt nach Müngsten, wo die Begrüßung des Kaisers seitens der Stadt Solingen stattfindet und die Besichtigung der Kaiser Wilhelm-Brücke erfolgt. Nunmehr begiebt sich der Kaiser nach Remscheid nach der Thalsperre, wo die feierliche Begrüßung seitens der Stadt Remscheid stattfindet. Der Kaiser besichtigt die Anlage und wird einen erläuternden Vortrag über dieselbe entgegennehmen. Sollte dann noch ein